

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Heldengedenktage

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gebt uns Heimrecht . . .

„Totenklage ist ein arger Totendienst! . . . Macht uns nicht zu Gespenstern, gebt uns Heimrecht! Wir möchten gern zu jeder Stunde in Euren Kreis treten dürfen, ohne euer Lachen zu zerstören. Macht uns nicht ganz zu greisenhaft ernsten Schatten, laßt uns den feuchten Duft der Heiterkeit, der als Glanz und Schimmer über unserer Jugend lag! Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen! Gebt uns Heimrecht, wie wir's im Leben genossen haben!“

Walter Fleg in „Der Wanderer zwischen beiden Welten“

Heldengedenktag

(16. März 1941)

Wir gedenken unserer im Kampfe für Großdeutschland
gefallenen Mitschüler und Helden:

Heinrich Krevet,

Dr. iur., Reichsbahnrat in Breslau, starb am 12. September 1939 in der Einkreisungsschlacht von Kutno. Er war Schüler der Latina 1913—1918 in IIIb—Ia. Schon als Student der Rechtswissenschaft trat er, ein von hohem Idealismus erfüllter Jüngling, einem Freikorps bei und setzte seine Kräfte ein für die Rettung des von den Feinden geknechteten Vaterlandes. Ebenso trieb es ihn beim Ausbruch des polnischen Krieges aus dem bürgerlichen Dienste der Reichsbahn hinaus ins Feld, er ließ sich sofort vom Reichsbahndienst für die Front freigeben. Als begeisteter Gefolgsmann des Führers und als einsatzbereiter Soldat konnte er nun zeigen, was es heißt, als Offizier seinen Leuten vorzuleben. Auf den großen, weiten Gewaltmärschen in Polen ist er, ein gutes Beispiel seiner Kompanie, marschiert — marschiert mit wunden Füßen, in stetem Kampfe mit polnischen Hedenschützen, bis es zum letzten Einsatz in der Einkreisungsschlacht kam. Hier erhielt sein Zug Flankenfeuer; er bekam einen Schuß in die linke Schläfe und in die Brust und war sofort tot.

Martin Opdenhoff

fand in den Kämpfen um Narvik den Heldentod als Kapitänleutnant und erster Offizier des Zerstörers „Wilhelm Heidkamp“. Er war der Sohn des Pastors Opdenhoff, geboren in Bethel bei Bielefeld am 8. August 1907. Später besuchte er in den Jahren 1920—1924 die Klassen III—I von Lettin aus, wo sein Vater das Pfarramt verwaltete und sich um den am Nordrand der Heide liegenden Ort so verdient machte, daß man ihm zu Ehren eine Straße Opdenhoffstraße genannt hat. Von seinen sechs Söhnen wurden zwei begeisterte Marinesoldaten. Der ältere, Hermann, ist als Marineoffizier mit dem Ritterkreuz zum E. K. ausgezeichnet worden. Martin blieb auch als Offizier dem religiösen Geiste seines Vaterhauses treu und sorgte für das Seelenleben der ihm unterstellten Truppe, die er oft zu Gebet und Lesung auf Deck versammelte, fromm und tapfer.

Nach dem Besuche der Latina 1920—1924 trat er 1925 in die Kriegsmarine ein. In den Jahren 1926—1928 nahm er an der ersten großen Reise der neuen „Emden“ rund um die Erde teil. Als er Kapitänleutnant geworden war, wurde ihm zu seiner besonderen Freude die Ausbildung des Marineoffiziersnachwuchses anvertraut. Auch erhielt er den ehrenvollen Auftrag, als Marineattachégehilfe an die deutsche Botschaft nach Rom zu gehen, bei welcher Gelegenheit er den Führerempfang miterlebte. Als erster Offizier auf dem Führerzerstörer des Kommodore

Bonte war es ihm vergönnt, bei vielen erfolgreichen Feindsfahrten gegen England sich einzusehen.

Die Mutter des Ritterkreuzträgers Oberleutnants z. S. Hermann Opdenhoff wurde von einem Photographen der „Berliner Illustrierten Zeitung“ aufgesucht und photographiert (1941 Nr. 1). Ihr Mann, der Pastor i. R. Opdenhoff, war vor kurzem gestorben, von ihren acht Kindern ist ihr Ältester stellvertretender Gauleiter von Linz. Alle ihre Söhne und ihre zwei Schwiegersöhne zogen ins Feld, eine ihrer Töchter verlor ihren Mann in Frankreich. Sie erzählte ihrem Besuche mit einer so schlichten Eindringlichkeit von ihren Kindern, vom Opfer für das Vaterland, daß das Gespräch dieser Stunde einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Pfarrer Karl Heinrich Schroedter

stand als Oberschlütze beim Verpflegungsstabe einer Division und fiel an der belgisch-französischen Grenze einem Unglück zum Opfer. Geboren am 23. Februar 1900 als Sohn eines Geistlichen, verlor er, ein Knabe noch, seinen Vater und stand schon früh auf der Straße des Leids. Im Jahre 1913 kam er auf die Pensionsanstalt und besuchte die Latina von IV an bis zum 15. Juni 1918, wo er nach der Notreifeprüfung zum Heere einberufen wurde. In den Jahren des Niederbruchs nach dem Weltkriege bewährte er sich als Geistlicher im Kampfe gegen die Mächte des Umsturzes. Seit dem 28. Mai 1933 wirkte er als Pfarrer an der Bonifatiuskirche in Sommerda, ein Mann, für den es als eine unumstößliche Wirklichkeit galt, daß Deutschland und Christentum eine untrennbare Einheit bilden. Und so hat er auch im jetzigen Kriege sich in die Reihe der Kämpfer für Deutschlands Größe eingeordnet und seine Einsatzbereitschaft mit dem Tode besiegelt, freilich nicht im Toben der Schlacht. Sondern er verunglückte, als er bei der Koppelung zweier Lastwagen kameradschaftlich und hilfsbereit herzusprang, dabei zwischen die Wagen geriet und von ihnen erdrückt wurde. Er war so schwer verletzt, daß er sofort bewußtlos wurde und nicht wieder zum Leben erwachte. Seine Beerdigung erfolgte auf dem Soldatenfriedhofe in Carlsbourg in Belgien. Seine Gemeinde in Sommerda hielt am 9. Juni ihrem heimgesunkenen Seelsorger zu Ehren unter großer Anteilnahme einen Gedächtnisgottesdienst.

Pfarrer Gottwalt Feldhahn

fiel am 3. Juni 1940 bei einem Stoßtruppunternehmen an der Somme schwer verwundet in Feindeshand und starb an den empfangenen Wunden. Geboren in Neuzelle als Sohn eines Geistlichen, trat er im Jahre 1913 als Zögling der Pensionsanstalt in VI ein und blieb in der Latina bis 1b im Jahre 1922. Auf seinem Abgangszeugnisse wurde ihm bestätigt, daß er sich als Senior treu bewährt hat. Er studierte Theologie. Nach seiner Ordination am 17. April 1932 in Magdeburg wurde er Hilfsprediger in Schönewalde (Kr. Schweinitz) und seit dem 1. Mai 1933 Pfarrer in Polleben (Mansfelder Seekreis). Mit viel Hingabe widmete er sich dem Dienste seiner vorwiegend ländlichen Gemeinde, aber infolge des Pfarrermangels wurde er häufig zu Vertretungen in anderen Gemeinden herangezogen. Nachdem er sich schon im Jahre 1937 freiwillig zur Wehrmacht gemeldet und zwei Übungen mitgemacht hatte, wurde er am 24. September 1939 als Gefreiter eingezogen. Im Vorfelde der Westfront machte er manch schweres Spähtruppunternehmen mit, und als die große Offensive im Westen begonnen hatte, zog es ihn aus seinem Weihnachtsurlaub zu seiner Truppe wieder zurück. Am 3. Juni ist er bei einem Stoßtruppunternehmen gegen Bethencourt an der Somme schwer verwundet und gestorben. Am 8. Juni ist er von einem als Unteroffizier der Sanitätstruppe wirkenden Pfarrer befeattet worden. Der Kompanieführer schrieb seiner hinterlassenen Witwe: „Ihr Gatte war einer meiner besten Kompanieangehörigen.“

Rudolf Eibach

fiel am 12. Juni als Oberfeldwebel und Offiziersanwärter in den Kämpfen östlich von Paris an der Straße Montenis-Rieur. Geboren am 9. November 1911 als Sohn des Profuristen Rudolf Eibach, unseres Kommilitonen, besuchte er zuerst die

Vorschule in den Stiftungen und gehörte in den Jahren 1921—1926 den Klassen VI—IIIa unserer Latina an. Nach Beendigung seiner Lehrzeit in einem Drogen-geschäfte ging er zur Reichswehr und wurde ein begeisterter Soldat, der sechs Jahre lang einer Kraftfabrikabteilung, zwei Jahre der Kriegsschule in Potsdam und zwei Jahre einem Panzerregimente angehörte. Er nahm teil an dem Einrücken in Sudetenland und Böhmen, an den Kämpfen in Polen, Belgien und Frankreich und gewann in vier Sturmangriffen das Panzersturmartabzeichen, wie er auch das goldene HJ-Abzeichen mit Stolz getragen hat.

Martin Trümpelmann

starb in begeistertem Einsatz für Deutschland am 18. August den Fliegertod im Luftkampf über England als Oberleutnant in einem Jagdgeschwader im Alter von 27 Jahren. Am 22. Oktober wurde er auf dem Heldenfriedhof von Le Touquet zur Ruhe gebettet. Er war im Jahre 1926 Schüler der Latina von Ostern bis 22. Dezember in V; obwohl nur kurze Zeit Lateiner, da der Vater als Geistlicher nach dem Norden verzog, hat er sich stets mit Stolz daran erinnert, die grüne Mütze mit dem L getragen zu haben.

Hans Lody*)

Zur Namensgebung der Mittelschule der Frandelschen Stiftungen zu Halle
am 14. September 1940

gewidmet von Hans Pittschast, Schüler von 1934—1940

Er fuhr gegen England als Kämpfer und Held,
gegen England er damals, wir heute,
zu zertrümmern die falsche, heuchelnde Welt,
eines gierigen Raubhändlers Beute!
Die Freiheit Deutschlands als höchstes Ziel,
das war seine Fahne, für die er fiel!

Wir senken die Fahnen dem tapferen Held'
und geloben dem Vaterland Treue:
Wir brechen zu Boden die heuchelnde Welt
und erringen der Freiheit die neue!
Die Freiheit Deutschlands, für die er fiel,
sie ist unser Glaube als höchstes Ziel!

Wir fahren gen England, du tapferer Held!
Hans Lody, auch du bist im Geiste dabei.
Wir tragen zu Grabe die heuchelnde Welt!
Hans Lody, dein Vaterland kämpft sich frei!
Die Freiheit Deutschlands, nun bricht sie an,
dein Kampf um sie war nicht umsonst getan.

*) Aus „Blätter der Frandelschen Stiftungen“ Heft 2/1940.

Wer in der Waisenhaus-Apotheke kauft,
unterstützt die Frandelschen Stiftungen!